

JOCHEN BENDEL

DAS GEHEIMNIS DER SPIEGELUNG

So werden Mensch und Hund
echte Partner



G|U

INHALT

Gesucht – gefunden	7	ICH UND DU = WIR	45
DER GEMEINSAME WEG ZUM DREAMTEAM	11	Wer bin ich eigentlich?	47
Spieglein, Spieglein ...	13	Typ 1:	
Warum es manchmal einfach nicht klappen will	13	Der Gewohnheitsmensch	49
»Wundermittel«		Maurice und Atos oder: Zeit für Veränderung	49
Selbstreflexion	16	Die Macht der Gewohnheit	58
Extra: Die Komfortzone zu verlassen bringt uns weiter	18	Dem Trott entkommen	62
Ein Bund fürs Leben	23	Typ 2:	
Der Hund an unserer Seite	24	Der selbstlose Altruist	69
Ich bleibe mir treu	30	Marlies und Luna oder:	
Extra: Wir haben viel gemeinsam	34	Raus aus dem Schneckenhaus	69
		Lebensmotto Hilfsbereitschaft	76
		Gemeinsam an Problemen arbeiten	79



Typ 3:

Der Harmoniebedürftige	85
Mona und Rocka oder: es ist wichtig, auch Grenzen zu setzen	85
Die Kunst, Halt zu geben	94
Typische Probleme und wie man gemeinsam daran arbeiten kann	98

Typ 4:

Der Unsichere	107
Nadine und Gala oder: dem Leben vertrauen lernen	107
Klarheit, Geduld und Kraft	115
Achtsamkeit an der Leine: Verantwortung übernehmen	124
Mut schenken statt mitleiden	130

Typ 5:

Der Hektiker	135
Jochen und Gizmo oder: Auch Profis tapen mal in die Falle	135
Ständig unter Strom	140
Gelassen(heit) trainieren	144
Einen Plan haben – Schritt für Schritt	147
Beschäftigungsarten, die sich besonders für hektische Menschen und ihre Vierbeiner eignen	150

ZEIG MIR DEINEN HUND UND ICH SAG DIR, WER DU BIST 155

Wie der Herr, so das Gscherr	157
Wer spiegelt wen?	158
Extra: Du gehörst zu mir	160

Was Ihr Hund über Sie verrät 165

»Hundequartett«	166
Airedale Terrier	168
Akita Inu	170
Berner Sennenhund	172
Bolonka Zwetna	174
Boston Terrier	176
Boxer	178
Cavalier King Charles Spaniel	180
Chihuahua	182
Dackel	184
Dobermann	186
Französische Bulldogge	188
Golden Retriever	190
Hovawart	192
Irischer Wolfshund	194
Jack Russell Terrier	196
Kooikerhondje	198
Labrador	200
Magyar Vizsla	202
Mops	204
Pudel	206
Rhodesian Ridgeback	208
Rottweiler	210
Shetland Sheepdog	212
Yorkshire Terrier	214
Zwergspitz	216
Nachwort	218

Service

Bücher und Adressen, die weiterhelfen	220
Danksagung	222
Impressum	224







DER GEMEINSAME WEG ZUM DREAMTEAM

*WER EIN GUTES TEAM SEIN WILL, MUSS AN SICH
ARBEITEN – GEMEINSAM. DABEI MUSS MAN AUCH
BEREIT SEIN, MAL SEINE KOMFORTZONE ZU VERLASSEN.
ZUM GLÜCK ZEIGEN UNS UNSERE FELLNASEN GANZ
GENAU, WO ES LANGGEHT. WIR MÜSSEN UNS NUR
TRAUEN, GENAU HINZUSCHAUEN.*



SPIEGLEIN, SPIEGLEIN ...

Hunde achten ganz genau auf das, was mir machen – und vor allem, wie. Daher lässt sich manches Problem im Miteinander nur dadurch lösen, dass wir an uns selbst arbeiten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Welt für Hunde hierzulande ganz schön verändert. Vor rund 20 Jahren rangierte Deutschland unter den Top 15 der hundefreundlichen Haushalte auf dem drittletzten Platz, weit hinter Großbritannien, Portugal oder Frankreich. Heute, 2022, hat sich die Zahl der hiesigen Fellnasen mehr als verdoppelt – auf über elf Millionen. Unsere flauschigen Freunde sind bestens integrierte Familienmitglieder geworden, die mehr oder weniger Couch, Körbchen und Kauknochen mit uns teilen. Täglich warten sie darauf von uns, mit Aufgaben betraut zu werden, die ihren speziellen Anforderungen, oder sagen wir Talenten, entsprechen. Gut, nicht alle sind wahre Experten, Profis im Aufpassen und Verjagen, Hüten und Bewachen oder fleißige Jagdhelfer. Und nur manche schrecken selbst vor harter körperlicher Arbeit nicht zurück, ob zu Lande oder im Wasser. Den wenigsten jedoch genügt es, einfach nur bei uns rumzuhängen und mit Aufmerksamkeit und Liebe überschüttet zu werden. Dann nämlich passiert unweigerlich das, was in menschlichen Beziehungen auch vorkommen kann: Irgendwann ist die Luft raus und es gibt Probleme.

WARUM ES MANCHMAL EINFACH NICHT KLAPPEN WILL

Ein Glück, dass sich in den letzten 15 Jahren auch die Zahl der Hundetrainer und Hundeschulen explosionsartig vervielfacht hat. Verzweifelte Menschen suchen mit ihren verzweifelten Hunden Rat auf die Frage: »Was muss ich ma-

chen, damit er damit aufhört!?« Den Grad ihrer Verzweiflung kann ich als Trainer bereits an der Stimmlage heraushören – und trotzdem muss ich jedes Mal aufs Neue betonen, dass ich leider keinen Knopf zeigen kann, der dieses oder jenes Problem unmittelbar abstellt oder beseitigt, wenn man ihn drückt. Fakt ist: Verhaltensprobleme sind komplex und die Ursachen für sie verschiedener Natur. Es kann einen bestimmten Grund dafür geben, warum eine Fellnase sein Frauchen zum Beispiel plötzlich mit Gewalt daran hindert, das Haus zu verlassen. Genauso kann dieses Verhalten aber auch mehrere Gründe haben. Als Trainer oder Verhaltensberater steht mir ein Werkzeugkasten voller unterschiedlicher Übungen und Trainingsanleitungen zur Verfügung. Mit diesen Tools lasse ich »meine« Hundehalter zusammen mit ihren Hunden als Team arbeiten. In den meisten Fällen klappt das sehr gut und es kommt langfristig zu einer erheblichen Verbesserung oder sogar kompletten Änderung des Verhaltens. Immer wieder passiert es aber auch, dass man nach einer gewissen Zeit den Werkzeugkasten durchhat, das Problem aber noch immer fortbesteht. Das ist für alle Beteiligten natürlich eine sehr frustrierende Situation. Viele Hundebesitzer sind dann genervt und enttäuscht und ziehen weiter zum nächsten Trainer – und von dem irgendwann wieder zum nächsten. Ändern wird sich aber höchstwahrscheinlich nie etwas ...

Warum ist das so? Warum haben die einen überhaupt kein Problem damit, die Werkzeuge des Hundetrainings erfolgreich einzusetzen, und andere schon? Ich habe im Laufe der Zeit eine relativ einfache Antwort auf diese Frage gefunden: Es gibt dann irgendetwas in uns, das uns immer wieder Stolpersteine vor die Füße wirft. Wenn wir mit dem Werkzeugkasten tatsächlich erfolglos durch sind, ist das daher ein Zeichen dafür, dass es Zeit wird, mal auf uns selbst zu blicken und uns zu fragen: »Was hindert eigentlich mich im Inneren meiner Persönlichkeit daran, dieses oder jenes zusammen mit meinem Hund zu erarbeiten oder umzusetzen? Warum schaffe ich es beispielsweise nicht, konsequent zu sein oder glaubhaft und ruhig meine Forderungen gegenüber meinem Hund gewaltfrei durchzusetzen?«

Jeder trägt sein Päckchen

Jeder von uns hat irgendein »Thema«, das er mit sich herumträgt. Bei den einen ist dieses Thema klein und auf den ersten Blick vielleicht auch unbedeutend, bei den anderen ist es laut und schrill oder riesengroß und scheinbar unüberwindbar. Egal! Unsere Ratio hat das Ganze ja mehr oder weniger irgendwo ins hinterste Eck geräumt. Hauptsache, aus dem Weg, Hauptsache, es wird nicht mehr bewusst wahrgenommen und scheint damit (endlich) keine



Rolle mehr zu spielen. Aber wie im richtigen Leben sind die Dinge noch lange nicht aus unserem Leben verschwunden, wenn wir sie in irgendeine Schublade stopfen oder in einen (imaginären) Papierkorb werfen. Sie sind immer noch da. Und manche von ihnen gammeln vor sich hin oder beginnen mit der Zeit zu stinken. Dann müssen wir doch noch mal ran an den ganzen Müll und kräftig drin herumwühlen. Ihn trennen und ordnen, um ihn danach endlich für immer entsorgen zu können.

Was die Schatten der Vergangenheit mit unseren Hunden zu tun haben? Ganz einfach: Auch im Zusammenleben mit ihnen stoßen wir oft an Grenzen, kommen an alte Baustellen oder schwelende Glutnester, die drohen, unter den falschen Voraussetzungen erneut aufzulodern. Sie können häufig der Grund für die Probleme in der Mensch-Hund-Beziehung sein.

Wenn unsere Fellnase eine Verhaltensauffälligkeit zeigt, sind wir in unserem Verhalten dem Hund gegenüber meist schon weit vorher gescheitert. Mit seinem Problem hält er uns nur noch den Spiegel vors Gesicht, als würde er

Auf ihre ganz eigene Art zeigen uns Hunde, wo es langgehen könnte, wenn wir uns nur trauen, genauer hinzuschauen.

uns zurufen: »Hier, sieh mich an und blick in den Spiegel! Ich kann nicht so, weil du es mir nicht zeigst. Ich kann mich erst ändern, wenn du bereit bist, dich für mich zu ändern.« Der Hund gibt uns durch sein Verhalten also einen Stupser, an uns zu arbeiten und auch Dinge hinter uns zu lassen. Mehr noch: Er ermöglicht es uns sogar, gemeinsam mit ihm zu wachsen. Ohne Hund sind wir, was wir sind. Aber mit Hund sind wir, was wir sein können.

Das Geheimnis der Spiegelung ist die Einladung, eine Reise zu unserer Persönlichkeit und zur tiefen Beziehung zu unserem Hund anzutreten. Das, was ich recherchiert und durch die jahrelange intensive Beschäftigung mit diesem Thema, den Interviews mit erfahrenen Hundeprofis, Coaches und Wissenschaftlern erfahren habe, ist wie alles im Leben jedoch nicht in Stein gemeißelt. Menschen wie Hunde sind vielschichtige Persönlichkeiten und gemeinsame Schwierigkeiten oder Probleme sind immer für sich und niemals pauschal zu betrachten. Deshalb ist dieses Buch auch keine fertige Gebrauchsanleitung für Spiegelungsprobleme, sondern soll zum Nachdenken und zur Selbstbetrachtung anregen. Alles im Leben hat mindestens zwei Seiten – und was man sieht, hängt davon ab, aus welchem Winkel man in den Spiegel blickt. Die Hund-Mensch-Spiegelung bedeutet im übertragenen Sinne: Unser Hund deckt unsere Baustellen gnadenlos auf, wühlt mit seiner feuchten Nase in unserem verborgenen Müll und demonstriert so durch sein Verhalten oft den wahren Grund für unser Scheitern in der Beziehung zu ihm.

»WUNDERMITTEL« SELBSTREFLEXION

Hunde sind mit ihren bis zu 150 Millionen Riechzellen Wesen mit einem sehr gut ausgeprägten Geruchssinn (Makrosmatiker) und – bei diesem Vergleich muss ich jetzt echt selbst schmunzeln, denn er trifft einfach ins Schwarze – haben für unseren persönlichen Psychomüll einfach ein Näschen. Man könnte natürlich auch einfach sagen: Sie haben extrem feine Antennen, die sie über die Jahrtausende immer noch mehr perfektioniert haben, um mit der rasanten Entwicklung der Menschheit mithalten zu können und um weiterhin unsere Sozialpartner zu sein.

Nachdem sie erst Jagdhelfer und Wächter waren, dann zuverlässige Helfer bei schwerer Arbeit und in Kriegen sogar als Minensuchhunde oder Kuriere zwischen den feindlichen Fronten verheizt wurden, scheinen Hunde heute, im 21. Jahrhundert, tatsächlich an der Spitze ihrer eigenen Evolution angekommen zu sein. Als Familienmitglied mit Kinderrechten werden sie geliebt und umsorgt, geschätzt und begehrt. Mir fällt dazu der Spruch ein: »Hund müsste man sein!«

Wie man in den Wald hineinruft ...

Aber was ist denn jetzt eigentlich der größte Unterschied zwischen Mensch und Hund? Die häufigste Antwort auf diese Frage lautet: Hunde lieben und vertrauen bedingungslos. Ich grüble. Hmmm, ich finde diese Aussage eher gefährlich. Denn genauso wie in einer Beziehung mit einem Menschen muss ich mir Liebe und Vertrauen auch bei meinem Hund verdienen. Beide sind nicht einfach so von Anfang an da, wie die Standheizung oder die elektrischen Fensterheber bei einem Auto. Auch Hunde knüpfen Vertrauen und Liebe rigoros an Bedingungen. Und sie spiegeln die Arroganz bzw. die Unfähigkeit vieler Menschen, Liebe und Vertrauen vermitteln zu können, glasklar zurück. Durch »unmögliches« Benehmen.

Wenn Hunde in den vergangenen 15000 Jahren etwas gelernt und studiert haben, dann uns Menschen. Niemand kennt uns besser als sie. Ihre Sinne ermöglichen es ihnen, wie mit einem Scanner tief in uns hinein- und durch uns hindurchzusehen. Ihr Instinkt ist so scharf, dass sie uns einfach immer einen Schritt voraus sind. Ständig unterziehen sie uns einem Realitycheck, um zu erspüren, ob unser Handeln und die dazugehörigen Emotionen ihnen gegenüber wirklich echt oder lediglich vorgetäuscht sind. Mit diesen Fähigkeiten haben sie die Möglichkeit, bis tief in unser Unterbewusstsein vorzudringen. Und nur wenn diese beiden Parameter, also Emotionen und Handeln, übereinstimmen, sind wir für sie – Achtung, jetzt kommt das gewichtige Wiewort – authentisch. Sind wir es nicht, halten sie uns durch ihr Verhalten den Spiegel vor. Das macht das Zusammenleben mit ihnen, wie sich im Verlauf des Buches noch zeigen wird, zuweilen äußerst kompliziert.

*HUNDE HALTEN UNS
MIT IHREM VERHALTEN
EINEN SPIEGEL VOR.*

Die Frage, was Hunde also wirklich von Menschen unterscheidet, ist, Liebe hin, Vertrauen her, die Bereitschaft, auf unsere Bedürfnisse ehrlich einzugehen und immer wieder einen Schritt auf uns zuzumachen. »Eigentlich müsste es doch spiegelverkehrt sein«, denke ich gerade. »Wir müssen unser Leben mehr an den Bedürfnissen unserer Hunde ausrichten und somit auch besser auf ihre Bedürfnisse eingehen. Rücksicht nehmen auf das, was sie brauchen, um als Individuum glücklich zu sein.« Unsere Hunde zeigen uns so viel, sie spiegeln unsere unterbewussten Bedürfnisse und Wünsche, vielleicht die nach einem zufriedenen und glücklichen Leben im Hier und Jetzt, oder Eigenschaften, die uns verloren gegangen sind. Wenn wir den Blick in den Spiegel wagen, wenn wir tiefer eintauchen in die Bedürfnisse unserer Vierbeiner, wird uns das helfen, auch in schwierigen Zeiten die Beziehung zu verbessern.



EXPERTEN
WISSEN

IRIS SCHÖBERL

VERHALTENSBIOLOGIN UND HUNDEVERHALTENSBERATERIN

WIR HABEN VIEL GEMEINSAM

Eine spannende These zu haben ist zwar eine schöne Sache, ohne wissenschaftliche Backgroundrecherche ist sie jedoch wenig wert. Forschung und Wissenschaft sind wichtig, weil sie auf Fakten, Daten und Experimenten beruhen, die klares Wissen schaffen. Wissenschaft eben. Keine Behauptungen, sondern empirisch validierte Ergebnisse. Für »Das Geheimnis der Spiegelung« war es deshalb notwendig, Wissenschaftler und Fachleute zu Rate zu ziehen. Tierpsychologen, Trainer, Biologen und Forscher. Eine von ihnen ist Iris Schöberl. Die Verhaltensbiologin hat ihre Doktorarbeit an der Universität Wien abgeschlossen und ist Trägerin des »Erhard-Olbrich-Preises« für herausragende wissenschaftliche Leistung in der Forschung zur Mensch-Tier-Beziehung. Im Zentrum ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehen die Themen Stressmanagement und Bindung. In der Praxis arbeitet sie seit über 16 Jahren als selbstständige Hundeverhaltensberaterin/-verhaltenstrainerin, aber auch als Systemischer Coach und Diplom-Lebens- und Sozialberaterin.

Ich kenne Iris Schöberl seit einigen Jahren durch ihre Seminare, die von Hundebesitzern und Profis sehr geschätzt sind. In der Vorbereitungsphase zu diesem Buch habe ich mich mit ihr getroffen, um mehr Klarheit in dieser Thematik zu bekommen. Sind meine Gedanken und persönlichen Erfahrungen allesamt nur Vermutungen oder Interpretation, so eine Art esoterisches Geschwurbel? Oder lässt sich die Mensch-Hund-Spiegelungstheorie auch wissenschaftlich belegen und erklären? Was sagt die Forschung und welche Erfahrungen haben Kollegen aus dem wissenschaftlichen Bereich dazu gemacht?

JOCHEN BENDEL: Was ich bisher gelesen habe: Da, wo ich der Einfachheit halber nur den Begriff »Spiegelung« verwende, gibt es wissenschaftlich feine Unterschiede. Genau genommen geht es nämlich um Stimmungsübertragung und Projektion. Bleiben wir erst mal bei der: Was genau ist Projektion?



Wenn mich ein Thema interessiert, bin ich immer auch neugierig, was die wissenschaftliche Forschung dazu sagt. Irgendwas behaupten kann schließlich jeder.

IRIS SCHÖBERL: Zum Beispiel wenn Eltern in ihren Kindern ihre ureigenen Wünsche verfolgen. Der Vater wäre eigentlich gerne Profisportler geworden, das hat aber nicht geklappt und deshalb wird dieser Wunsch jetzt beim Sohn weiterverfolgt. Oder ein anderes Beispiel: Die Mutter ist sehr musikalisch und die Tochter soll Pianistin werden. Das machen wir mit unseren Hunden ganz ähnlich. Wir projizieren Anteile unseres Denkens, unserer Wünsche und Vorstellungen auf den Hund. Das kann etwas sein, das ich an mir mag, aber auch etwas, das ich an mir selbst nicht mag. In der Psychologie spricht man von einer »Verwirrung in der Person«.

JB: Projektionen vom Mensch auf den Hund sind also sehr häufig?

IS: Ja, wie gesagt kommt das alles aus dem Unterbewusstsein. Mir ist das mit meiner ersten Hündin Kaja selbst so ergangen. Ich wollte eigentlich immer tiergestützt mit ihr als Therapiehund arbeiten. Da geht es um schwierige Themen und es sind viele Emotionen im Spiel. Nach 18 Monaten hatte ich die Ausbildung mit ihr abgeschlossen, sie allerdings war noch nicht so weit. Damals habe ich mir die Frage gestellt: Tue ich das für mich oder für den Hund?



TYP 3: DER HARMONIEBEDÜRFTIGE

Keiner mag unnötigen Streit. Aber wer es ständig allen recht machen will und jedem Konflikt aus dem Weg geht, verliert sich irgendwann selbst – und den Kontakt zu seinem Hund erst recht.

Hast du keine Feinde, hast du keinen Charakter.« Ich weiß nicht, wo ich diesen Satz das erste Mal aufgeschnappt habe. Mein erster Gedanke damals war aber: »Na ja, okay, aber wer hat schon gerne Feinde?« Liebe ist etwas Universelles. Aber mal ehrlich: Es kann einen nicht jeder lieben und es wird immer Menschen geben, denen wir es nicht recht machen können. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass (fast) jeder Mensch die tiefe Sehnsucht nach einem harmonischen Zusammenleben in sich trägt, nach einem Leben, in dem er nicht ständig Konflikte ausfechten muss. So wie Mona ...

MONA UND ROCKA ODER: ES IST WICHTIG, AUCH GRENZEN ZU SETZEN

Es hatte seit drei Tagen fast ununterbrochen geregnet. Mona und ihre Freundin Kati hatten sich ihre letzten Urlaubstage auf Mallorca wirklich anders vorgestellt. Mona hatte zu Hause gerade richtig viel familiären Knatsch durchgemacht. Ihre Mutter Petra saß wegen Drogen im Knast. Diesmal war sie nicht mit einer Bewährungsstrafe davongekommen. Im Namen des Volkes! Mona konnte sich nur noch bruchstückhaft an den Moment erinnern, als der Richter im Amtsgericht das Urteil verlas. Seit Jahren schon hatte Petra Probleme mit dem Gesetz. Kleinere Bußgeldsachen, Einbrüche und Fahren unter Alkoholeinfluss.

Harmoniesuchende Menschen fällt es in den meisten Fällen unglaublich schwer, klar und konsequent zu sein. Sie knicken regelmäßig schnell ein. Ob unter Kollegen, in der Familie oder in einer Beziehung: Reibung ist einfach nicht so ihre Sache. Dabei vergessen sie, dass Reibung auch Wärme erzeugt. In der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber werden Energien, werden Kräfte freigesetzt, die die Beziehung und letzten Endes auch die Bindung zu einander enorm stärken.

Eine der stärksten Hundepersönlichkeiten, die ich in den letzten Jahren kennenlernen durfte, ist Tatjana Kreidler. Seit 22 Jahren leitet sie den Verein Vita e. V. und bildet Assistenzhunde aus. Die von ihr entwickelte »Kreidler Methode« ist international höchst angesehen und basiert auf dem Grundsatz des gegenseitigen Respekts und der Wahrung der Bedürfnisse eines Assistenzhundes. Dabei ist eine der wichtigsten Fähigkeiten eines Hundebesitzers, wie Tatjana immer betont, zu lenken und zu leiten – auch wenn es einmal Reibungen gibt. Doch genau nach dieser Fähigkeit kann man bei harmoniesüchtigen Menschen leider lange suchen. Das bleibt auf Dauer nicht ohne Folgen, denn Hunde spiegeln durch ihr Verhalten diese Schwächen schon nach kurzer Zeit gnadenlos ehrlich zurück, wodurch eine für beide Parteien gefährliche Dynamik entsteht.

TEST: SIND SIE EIN HARMONIE-TYP?

Wenn Sie mehr als drei der folgenden Fragen mit Ja beantworten, könnte der Auslöser für die Probleme mit Ihrem Hund sein, dass Sie ein Harmonie-Typ sind.

	Ja	Nein
• Sind Sie vor allem für andere da und stellen Ihre eigenen Bedürfnisse immer hintenan?	☐	☐
• Schlucken Sie Ärger und Kritik oft runter oder machen es mit sich selbst aus?	☐	☐
• Haben Sie schon mal einen Fehler eingestanden, den Sie gar nicht begangen haben?	☐	☐
• Fühlen Sie sich manchmal ohne Grund schuldig?	☐	☐
• Halten Sie es für unangebracht, andere zu kritisieren?	☐	☐
• Fühlen Sie sich von Ihrem Partner/Ihrer Partnerin oder Ihren Mitmenschen abhängig?	☐	☐
• Halte Sie Streit in Ihrer Gegenwart nur schlecht aus?	☐	☐
• Sind Sie nicht nachtragend und können schnell verzeihen?	☐	☐
• Akzeptieren Sie die Meinung anderer und hinterfragen sie nicht?	☐	☐
• Wollen Sie immer, dass sich alle wohlfühlen?	☐	☐

*Gut miteinander
auszukommen heißt
nicht, jeden Konflikt
zu scheuen und alles
durchgehen zu lassen.*





JACK RUSSELL TERRIER

Das macht den Hund aus ...

Was für eine Freude es doch macht, mit diesem Hund zusammenleben zu dürfen! Denn die kleinen weiß-bunten und robusten Terrier sind wahrhaftige Multitalente. In der Fachliteratur werden der Jacky und sein etwas langbeinigerer Freund, der Parson Russell, als Solitärjäger beschrieben. Das sind kleine, sehr robuste Hunde, die eigenständig arbeiten und den Jäger vielseitig unterstützen. Dabei empfinden sie menschliche Anweisungen eher als störend und lassen sich nicht gerne in ihren Job hineinreden. Bei der Erziehung und im Zusammenleben sind deshalb Geduld und Einfühlungsvermögen gefragt, vor allem aber ein langer Atem. Denn das tendenzielle Denken eines Jack Russell: »Angriff ist die beste Verteidigung« ist mit unseren heutigen Lebensverhältnissen nur schwer zu vereinbaren. Besonders in Städten leben viele Menschen mit vielen Hunden auf engem Raum. Wo ein Labrador vielleicht noch überlegt, hat ein Jack Russell schon längst eine Entscheidung getroffen und geklärt. Deshalb ist große Sorgfalt bei Prägung und Sozialisation unerlässlich. Klare Regeln, konsequent und ruhig umgesetzt, sind die Basis für ein entspanntes Miteinander.

Jack Russell haben ein lebhaftes Naturell, sind für jeden »Blödsinn« zu haben und fühlen sich deshalb auch bei Nichtjägern wohl, die viel Spaß bei hundesportlichen Aktivitäten haben. Aber Vorsicht: Mit seinem kecken Auftreten, der Lernfreude und Nerven wie Drahtseilen hat das charmante Raubein seinen Menschen schnell um den Finger gewickelt. Hunde mit so hohem Aktivitätslevel fordern ihren Besitzer ständig. Es ist ratsam, sich davon nicht unter Druck setzen zu lassen. Sonst bringt man den Hund schnell in die Überforderung.

... und das den Jacky-Menschen

Entweder: Dinge zu organisieren und auf die Beine zu stellen macht Ihnen viel Spaß. Sie freuen sich, wenn Sie anderen helfen können und genauso natürlich auch über positives Feedback. Gemocht zu werden ist ein schönes Gefühl! Lassen Sie aber nicht zu, dass andere deswegen ihre Dinge auf Sie abwälzen. Es ist völlig in Ordnung, Grenzen zu zeigen und auch mal Nein zu sagen.

Oder: Ihre Kollegen und Freunde beneiden Sie für Ihre Multitaskingfähigkeiten. Sie verfügen einfach über sehr viel Energie, was unter Umständen aber auch dazu führen kann, dass Sie nicht so leicht zurück in die Konzentration finden. Es jedem recht machen zu wollen kommt für Sie eher nicht infrage, oder? Everybody's Darling ist was für Weicheier. Rückgrat zu zeigen bedeutet eben, auch mal Grenzen zu ziehen.

ZEIG MIR, WER ICH BIN!

Viele von uns sind auf der Suche nach dem perfekten Partner, der unsere Stärken und Schwächen optimal ergänzt, der uns gleichzeitig fördert und fordert, der uns in jeder Lebenslage berät, besser als jeder Psychotherapeut. So jemanden gibt es nicht? Doch! Wir müssen einfach nur mal neben uns schauen. **Da sitzt dieser Jemand – mit Fell und feuchter Schnauze.**

Hunde verraten uns viel über unser wahres Ich, offenbaren uns unsere Stärken und Schwächen. Denn sie haben einen enorm feinen Riecher für unser Befinden, saugen unsere Stimmung auf wie ein Schwamm und geben uns am Ende genau das zurück, was wir »verdienen«. **Oder wie Jochen Bendel sagt: Sie halten uns jeden Tag einen Spiegel vor die Nase.**

Um zu zeigen, dass es durchaus seinen Grund hat, warum ein Hund gerade bei uns gelandet ist, hat der beliebte Moderator und ausgebildete Hundetrainer Experten befragt und nachgelesen, was die Wissenschaft zum Thema Spiegelung meint. Und er kommt zu dem Schluss: **Das Leben mit Hund ist eine aufregende, emotionale und spannende Reise zu sich selbst.**

Auch wenn jede Beziehung einzigartig ist, tapsen wir doch immer wieder in die gleichen Fallen. Daher erklärt Jochen Bendel anhand der fünf verbreitetsten Hundehaltertypen was wir alles gewinnen, wenn wir uns trauen einen Blick in den Spiegel zu werfen. Sein Fazit: **Zum Glück wühlen unsere Fellnasen immer wieder in unseren ganz persönlichen »Baustellen« und geben uns damit einen »Stupser«, an uns zu arbeiten und zu wachsen.**



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-8175-6



9 783833 881756

€ 23,00 [D]

www.gu.de